

## „Die letzte Süße im schweren Wein“

Falkensteiner Predigt zum Gottesdienst auf dem Glaskopf am Ökumenischen Schöpfungstag (6. September 2020)

von Pfarrer Daniel Lenski, Ev. Martin-Luther-Gemeinde Falkenstein (Ts.)

### Predigttext: Johannes 15, 1-6

Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. <sup>2</sup>Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe. <sup>3</sup>Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.

<sup>4</sup>Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt.

<sup>5</sup>Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. <sup>6</sup>Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen.

### Predigt

*Die Gnade unseres Herrn Jesu Christ, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.*

*„Herr: Es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.  
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren  
und auf den Fluren lass die Winde los.*

*Befiehl den letzten Früchten voll zu sein  
gib ihnen noch zwei südlichere Tage  
dränge sie zur Vollendung hin und jage  
die letzte Süße in den schweren Wein.“*

Liebe Glaskopfgemeinde,

so beginnt das Gedicht „Herbsttag“ von Rainer Maria Rilke. In ihm kommt uns der Herbst in kraftvollen Bildern nahe: Da wirkt die warme Sommersonne nach, der wir vielleicht nostalgisch hinterherblicken. In der letzten Woche haben wir gemerkt, wie die Temperaturen frischer und der Wind stärker wurden. Die Streuobstwiesen sind bereits mit Äpfeln übersät, die Blätter des Taunus färben sich in bunten Farben.

„Jage die letzte Süße in den schweren Wein“ – dieser Vers Rilkes führt uns gedanklich in die Weinberge des Rheingaus, der Champagne oder der Lombardei. Kilometerlang strecken sich dort die Pflanzen das Jahr über der Sonne entgegen. Nun warten die Weinstöcke mit

ihren markanten Blättern auf den Tag der Ernte. Die roten und grünen Früchte leuchten im Licht des Herbstes.

Dieses Bild greift Jesus auf, als er zu seinen Abschiedsreden ansetzt. Er weiß, bald wird sich viel verändern. In eindrücklichen Bildern will er seinen Jünger\*innen vermitteln: Darauf kommt es an. Dabei greift er Beispiele aus der Lebenswelt der Menschen auf, mit denen er spricht.

Das heutige Bild ist einfach und prägnant: „Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt.“ Die einzelne Traube kann nie ihre glänzende Fülle erlangen, wenn sie über die Rebe nicht mit dem Weinstock verbunden ist. Der Weinstock versorgt die Reben mit der Nahrung, mit dem Lebenssaft. Weil er eine kräftige, manchmal mehrere Meter lange Wurzel hat, die ganz tief bis zum Grundwasser reicht und den Weinstock mit allem Lebensnotwendigen versorgen kann. Und der wiederum gibt den Reben das, was sie brauchen, um zu wachsen und um Frucht zu tragen. Es ist eine verborgene Kraft.

So wie die Rebe mit dem Weinstock verbunden ist, benötigen wir die Verbindung zu Christus. Ob als einzelne Menschen oder als Gemeinde: Wir leben nicht aus uns selbst heraus. Natürlich: Gott hat uns als eigenständige, autark handelnde Menschen in Freiheit geschaffen. Doch die intensive Verbindung zu ihm kann uns helfen, weiter zu wachsen; unsere Fehler wahrzunehmen und unser Verhalten zu reflektieren; uns auszurichten an dem, was uns auch in der Krise neue Kraft zu geben vermag.

Wie halten wir diese Verbindung? Für manche Menschen ist das tägliche Gebet dazu eine Möglichkeit. Mich berührt es, wenn eine Frau aus Falkenstein zu mir sagt: „Herr Pfarrer, mit dem Gottesdienst am Sonntag tue ich mir schwer. Dazu habe ich zu viele negative Erfahrungen mit der Kirche gehabt. Aber mein abendliches Gebet, das gibt mir Kraft!“. Ein anderes Mal berichtet mir ein Herr aus Falkenstein, wie er die Falkensteiner Predigten, die wir seit Beginn der Corona-Zeit in die Briefkästen verteilen, jede Woche liest. Am Sonntagmorgen, begleitet von der guten Musik Johann Sebastian Bachs. Überhaupt scheint Musik etwas zu sein, das vielen Menschen eine Bindung zum Höheren ermöglicht: Heute helfen uns dabei die Bläser\*innen aus Kelkheim-Münster. Sonst kann es die Orgel oder unser Handy sein: Was ist die Musik, die mich mit dem Höheren verbindet? Und welche Momente nehme ich mir, um diese Verbindung wirklich zu spüren?

Das Bild des Weinstocks und der Reben geht für mich aber noch tiefer. Die Reben des Weinstocks sind nichts Statisches. Hier geht es um Wachstum und Entwicklung. Es ist faszinierend, wie aus dem tot erscheinenden Holz des Winters im Frühjahr auf einmal Leben ausgeht. Und von den ersten kleinen, sauren Früchten bis hin zur vollen süßen Traube ist es ein weiter Weg.

Wie passend, dass ausgerechnet in diesem Gottesdienst unsere neuen Konfis eingeführt werden. Auch Ihr, liebe Falkensteiner Konfirmandinnen und Konfirmanden 2021, habt Euch auf einen besonderen Weg gemacht. Von den ersten Treffen, an denen wir uns langsam kennenlernen, bis hin zur Konfirmation am Sonntag Rogate im nächsten Jahr ist es auch für Euch ein weiter Weg. Ihr werdet wachsen, gemeinsam werden wir wachsen in dieser Zeit. Neue Themen und Fragen werden Euch begegnen. Manches wird Euch freuen, anderes irritieren. Das alles gehört zu dieser besonderen Zeit. Der Segen, den Ihr erhalten habt, soll Euch zeigen: Gott ist an Eurer Seite!

Das gilt auch für Dich, lieber Johannes<sup>1</sup>. So wie viele junge Menschen aus Falkenstein machst Du Dich morgen auf nach Großbritannien. Und das in diesen wirklich besonderen Tagen. Dazu gehört Mut und die Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen. Und ebenso wie die Rebe nicht nur Sonne und sanften Wind erlebt, sondern auch die Erfahrung von Sturm und Regen macht, so wirst Du helle wie dunkle Tage erleben. Bei all den neuen Orten und Menschen, die Du kennenlernen wirst, bleibe mit der Kraft verbunden, die uns alle mit dem Lebenswichtigen versorgt. Und sei gewiss: Gott wird auch Dich begleiten!

Schließlich: Aus dem, was wir durch den Weinstock erhalten, erwächst auch Verantwortung. Eine Verantwortung für unsere Mitmenschen und für unsere Umwelt. So können wir kaum mit gutem Gewissen diesen Gottesdienst heute im Taunus unter freiem Himmel feiern, wenn wir nicht gleichzeitig alles tun, um diesen Wald zu schützen. Um die Natur zu bewahren, die wir unseren Kindern hinterlassen [ggf. Verweis auf die anwesenden Kinder des Kindergottesdienstes]. Als Reben sind wir verantwortlicher Teil der Schöpfung. Und diese Verantwortung gilt natürlich auch für unsere Mitmenschen. Papst Franziskus hat einmal in Anspielung auf die Hochzeit zu Kaana gesagt: „Jesus verschwendet den besten Wein mit denjenigen, deren Krüge bereits zerbrochen sind.“ Wenn der Wein als Frucht des Weinstocks für die Freude und Fülle des Lebens steht, ist die Frage umso dringlicher, mit wem wir unseren Becher teilen.

So weist auch Rainer Maria Rilke mit dem Blick auf den nun beginnenden Herbst schließlich darauf hin, dass diese Jahreszeit für viele Menschen Nostalgie und Einsamkeit mit sich bringt:

*„Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr  
wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,  
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben  
und wird auf den Alleen hin und her  
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.“*

In diesen Herbsttagen, die im Angesicht von Corona vor uns liegen, wird die Einsamkeit in manchem Haus und die Nostalgie in mancher Wohnung noch größer sein als sonst. Vielleicht fühlen wir uns nach dem warmen Sommer ja ausreichend gestärkt, um diese

---

<sup>1</sup> Name in der schriftlichen Predigt aus Datenschutzgründen verändert.

Menschen besonders in unsere Mitte zu nehmen. Durch einen liebevollen Anruf, durch ein paar Blumen vor der Tür oder vielleicht durch eine gute Flasche Wein, verbunden mit einigen lieben Worten.

Wie Jesus sagt: „Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.“

Es ist Zeit, zu ernten.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.*